Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33 Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Oktober.

Gedicht: O trübe diese Tage nicht.
Skrofulose.
Die verheiratete Lehrerin.
Frauenarbeit im 17. Jahrhundert.
Bund schweizerischer Frauenvereine.
Wie lange sollen Schulkinder schlafen?

Inhalt:

Was der Magen des Menschen leistet.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:

Gedicht: Ein Stammbuchgedicht.
Die „Palastdienerinnen" am Hofe Kuang Hsus.
Neues vom Büchermarkt.

O trübe diese Tage nicht.

O trübe diese Tage nicht,
Sie sind der letzte Sonnenschein,
Wie lange, und es lischt das Licht,
Und unser Winter bricht herein.

Dies ist die Zeit, wo jeder Tag
Viel Tage gilt in seinem Wert,
Weil man's nicht mehr erhoffen mag.
Daß so die Stunde wiederkehrt.

Die Flut des Lebens ist dahin,
Es ebbt in seinem Stolz und Reiz,
Und sieh, es schleicht in unsern Sinn
Ein banger, nie gekannter Geiz;

Ein süßer Geiz, der Stunden zählt,
Und jede prüft auf ihren Glanz,
O sorge, daß uns keine fehlt,
Und gönn' uns jede Stunde ganz.

Theodor Fontane

Skrofulose.

„Skrofeln" sind eine weitverbreitete Kinderkrankheit. Allerdings wird häufig von Laien für Skrofeln gehalten, was ganz etwas anderes ist; die Kinder werden mit „Kuren" gequält, die natürlich ihren Zweck vollständig verfehlen. Anderseits wird freilich oft genug das Leiden nicht rechtzeitig erkannt, und arg vernachlässigte Fälle kommen dem Arzt zu Gesicht. Endlich gibt es Eltern, die wohl wissen, daß ihre Kinder mit Skrofulose behaftet sind, die aber das „bischen Skrofeln" selbst behandeln zu können glauben, oder das Leiden unbehandelt lassen, weil „so etwas ja ganz von alleine ausheilt". Daß diese Meinung eine irrige ist, wird zu spät erkannt.

Freilich gibt es leichte Fälle, die wohl auch einmal von selbst ausheilen, Fälle, wo das Leiden edlere Organe verschont. Aber vernachlässigt können auch diese Erkrankungen äußerst schwere, später unheilbare Veränderungen hervorrufen, edle Organe können völlig der Zerstörung anheimfallen und solche Kinder zeitlebens Krüppel bleiben.

Skrofulose ist ein Leiden, das in den verschiedensten Organen, in den Drüsen, an der Hand, an Knochen, an Ohr, Auge, Nase, Lunge u. s. f. sich festsetzen kann. Bald ist es dieses Organ, bald jenes, welches hauptsächlich befallen wird, oft werden mehrere in Mitleidenschaft gezogen. Und zwar beginnt die Krankheit in dem einen Falle an der Haut, in einem andern an den Knochen, in einem dritten an der Nase — das ist ganz regellos.

Am häufigsten zeigen sich im allgemeinen die Krankheitserscheinungen an den Drüsen, welche anschwellen. Vor allem sind es die Halsdrüsen, am Kieferwinkel, auch die unter dem Kinn und an den seitlichen Halspartien, am Nacken, welche sich vergrößern, meist ohne besonders zu schmerzen (mitunter ist allerdings mehr oder weniger starke Empfindlichkeit gegen Druck vorhanden). Diese Drüsenknoten können klein bleiben, nicht selten erreichen sie aber erhebliche Größe, sodaß ganze Drüsenpakete sicht- und fühlbar werden. Auch die Drüsen in der Achselhöhle, an den Leistenbeugen u. s. w., können in dieser Weise erkranken.

Nun muß man aber nicht glauben, daß geschwollene Drüsen in jedem Falle gleich Skrofeln bedeuten. Wenn jemand einen harmlosen Ausschlag im Gesicht oder auf dem Kopf hat, so können die Drüsen am Hals ebenfalls größer werden. Ebenso führen schlechte Zähne, kleine Verletzungen (z. B. das Durchstechen der Ohrläppchen bei Mädchen) und noch manches andere zu Drüsenschwellungen am Halse. Es ist dann Sache des erfahrenen Arztes, festzustellen, ob Skrofulose vorliegt oder nicht.

Meist zeigen sich auch Zeichen des Leidens anderswo, z. B. an der Haut. Hier entwickeln sich bei skrofulösen Kindern gern verschiedene Ausschläge, Flechten, Geschwüre, Eiterblasen, Furunkel. Namentlich das Gesicht und der Kopf sind Lieblingsstellen für diese Aeußerung der Skrofeln, unter denen manche Kinder furchtbar zu leiden haben. Bei andern ist es mehr die Nase und der Rachen, wo die Skrofulose in die Erscheinung tritt. Hartnäckiger Schnupfen und chronischer Katarrh des Rachens entwickeln sich. Auch die äußere Nase wird allmählich dick, an den Nasenlöchern haften gelbgrüne Borken, kleine Geschwürchen sind hier zu finden. Solchen Kindern sieht man es von weitem an, daß sie skrofulös sind, namentlich wenn auch die Augen angegriffen sind; die Augenlider sind dann gerötet und verdickt, die Kinder vermögen nicht, ins Licht zu sehen, die Augen tränen. Sind dann noch — wie es oft der Fall ist — die Lippen verdickt und aufgeworfen, so hat man einen skrofulösen Habitus vor sich, der kaum zu verkennen ist.

Andere skrofulöse Kinder bieten allerdings die genannten Erscheinungen am Kopfe nicht dar und unterscheiden sich beim ersten Blick auch sonst kaum von normalen. Ja, sie können rote Backen haben und wohl genährt erscheinen. Allerdings erkennt man bei näherem Zusehen meist, daß das Gesicht aufgedunsen, schwammig ist, man findet, daß die Muskulatur eine auffallende Schlaffheit besitzt. Viele skrofulöse Kinder sind schlecht genährt und blutarm, sodaß Haut und Schleimhäute blaß aussehen.

Wird vorhandene Skrofulose nicht rechtzeitig und energisch behandelt, so können bestehende Krankheitserscheinungen leichteren Grades so an Ausdehnung gewinnen, daß gewisse Gefahren entstehen; es können neue, schwer ins Gewicht fallende Krankheitszeichen auftreten, welche ebenfalls eine augenblickliche Gefahr bedeuten, resp. üble Folgen zurücklassen. Daß die Drüsen ein besonderer Lieblingssitz des skrofulösen Leidens sind, ist bekannt. Dieses kann aber die Gebilde auch so weit krankhaft verändern, daß sie vereitern. Das ist sogar ungemein häufig der Fall und solche eiternde Drüsen heilen sehr schwer wieder zu. Langdauernde Geschwüre sind die Folge, und finden nicht größere Operationen statt, so geht die Eiterung immer weiter. Der Kranke kommt nach und nach sehr herunter und an der erkrankten Stelle bleiben endlich große Narben zurück, wie man sie nach größeren Verbrennungen findet.

Die Hautausschläge im Gesicht setzen sich nicht selten auf die Augen fort. Entzündungen, Geschwüre entsteben daselbst, Trübungen der Hornhaut, die das Sehvermögen stark beeinträchtigen, entwickeln sich, oder auch — es kommt auch dies vor — das ganze Auge fällt der Zerstörung anheim. Vom Nasenrachen können die skrofulösen Erkrankungen sich nach dem Ohr fortpflanzen. Auch hier kommt es gar nicht selten zur Eiterung, das Trommelfell wird zerstört, der Kranke bleibt oft zeitlebens schwerhörig oder gar taub. Der Nasenkatarrh kann aber an der Nase selbst zu tieferen Entzündungen Veranlassung geben; ein Teil des Naseninnern kann zu Grunde gehen und grobe Mißstaltungen können die Folge sein.

In anderen Fällen geht der Katarrh in die tieferen Luftwege weiter, chronische Luftröhrenkatarrhe entwickeln sich und wirken ihrerseits auf das Allgemeinbefinden in übler Weise ein. Nicht selten artet dann diese Erkrankung in Lungenschwindsucht aus. Der Zusammenhang zwischen Skrofulose und Tuberkulose ist so wie so ein inniger. Manche halten überhaupt die Skrofulose schon für beginnende Tuberkulose oder einen Vorläufer derselben. Es kann nicht bestritten werden, daß skrofulöse Kinder, wenn ihnen nicht rechtzeitig energische Behandlung zu teil wird, später tuberkulös werden. Die Neigung zu tuberkulösen Erkrankungen zeigt sich aber bisweilen schon in der Kindheit und außer der Lungenschwindsucht fällt manch skrofulöses Kind einer Brustfellentzündung oder einer tuberkulösen Gehirnhautentzündung zum Opfer. —

Auch die Knochen und Gelenke können durch den skrofulösen Prozeß schwere Schädigungen erfahren. Knochenentzündungen und Knochenmarkseiterungen schlimmster Art entwickeln sich gar nicht so selten bei solchen Kindern und führen zu langdauernden Fisteln, zu großen Narben, zu weitgehendsten Entstellungen und Funktionsstörungen, wenn solch eine Erkrankung nicht überhaupt tötlich endet. Namentlich an den Händen und Füßen treten diese Knochenentzündungen mit Vorliebe auf, aber auch anderen Knochen droht die gleiche Gefahr; Knie-, Ellenbogen- und Hüftgelenke werden hart mitgenommen, und auch an der Wirbelsäule fehlt es nicht an derartigen Erkrankungen.

So sehen wir, daß die Skrofulose durchaus kein so harmloses Leiden ist, für das es leider in der Regel gehalten wird. Die Krankheit ist reich an Gefahren, sie fordert zahlreiche Opfer, und Eltern, die ein skrofulöses Kind ohne ärztliche Behandlung lassen, nehmen eine schwere Verantwortung auf sich.

Dr. med. Eugen Grätzer in:
„Die wichtigsten Krankheiten".

Die verheiratete Lehrerin.

Die Frage über das Recht der Lehrerin, nach ihrer Verheiratung ihr Schulamt weiter versehen zu dürfen, wirft im Kanton Zürich immer noch Wellen. Das „St. Galler Tagblatt" schreibt darüber:

„Ein Rekursfall hat im Kanton Zürich einer eifrigen Diskussion über die Frage gerufen, ob Lehrerinnen nach ihrer Verheiratung ihren Beruf weiter ausüben dürfen. Die Streitfrage ist nicht neuesten Datums. Sie ist da und dort schon wiederholt aufgetreten, zumeist aber ohne eine grundsätzliche Lösung zu finden. Nun will der zürcherische Regierungsrat ihr auf dem Gesetzeswege eine prinzipielle Regelung geben.

Zu dem Gesetze betreffend die Besoldung der Volksschullehrer und die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen stellt nämlich der Regierungsrat folgenden neuen Antrag: Ehefrauen können nicht Primar- oder Sekundarlehrerinnen sein. Lehrerinnen, die sich verehelichen wollen, haben vor dem Abschluß der Ehe von ihrem Amte zurückzutreten. Ueber allfällige spätere Wiederaufnahme in den Schuldienst entscheidet der Erziehungsrat.

Der Antrag entspricht, wie der Regierungsrat in seiner Botschaft sagt, einem Ansuchen, welches der Erziehungsrat in einstimmiger Schlußnahme gestellt hat. Die äußere Veranlassung gaben ihm Eingaben des Schulvorstandes der Stadt Zürich und der Primarschulpflege der Stadt Winterthur, aber auch die Behandlung eines Rekursfalles und Kundgebungen, die bei Anlaß der Erhebungen für den allgemeinen Bericht über das Volksschulwesen von seiten der Schulbehörden erfolgten.

Der Erziehungsrat gibt den Lehrerinnen das Zeugnis, daß sie mit großer Pflichttreue, mit Ernst und gutem Erfolg ihres Amtes walten und in hoher Auffassung desselben hinter ihren männlichen Kollegen nicht zurückstehen Die Schranke liegt an einem andern Ort. Die physische Kraft der Lehrerin reicht vielfach zur Bewältigung ihrer schweren Aufgabe nicht aus, namentlich wo es sich um stark belastete Schulen handelt.

So sei es gekommen, daß im letzten Frühjahr von einer größeren Zahl von Schulpflegen der direkte Wunsch geäußert worden sei, es möchte nicht eine Lehrerin an die Schule abgeordnet werden. Nicht bloß kleinere Gemeinden verhielten sich ablehnend, selbst größere Gemeinden, wo Lehrerinnen mit Vorteil beschäftigt werden können, nehmen im allgemeinen diese Haltung gegenüber der Anstellung von Lehrerinnen ein.

Im Frühjahr 1911 seien im Kanton Zürich 95 Lehrerinnen für den Schuldienst zur Verfügung gestanden, darunter solche, die bereits zwei und mehr Jahre bloß vorübergehend auf Vikariaten hatten beschäftigt werden können. Für Verwesereien konnten bloß 18 Lehrerinnen Verwendung finden, die übrigen mußten zum Teil monatelang warten, bis sie für kürzere oder längere Zeit im Vikariatsdienst Anstellung erhielten, zum Teil begaben sie sich ins Ausland, um sich nach Privatstellen umzusehen. Noch jetzt, nach den Herbstlokationen, stehen der Erziehungsdirektion für die Primarschule zirka 30 weibliche Lehrkräfte zur Verfügung, für die zunächst keine Verwendung ist. Was aber den Regierungsrat in der Hauptsache zur gesetzlichen Regelung der Frage veranlaßt, scheint der Ausgang des letzten Rekursfalles zu sein. Erschien es bisher ohne weiteres gegeben, daß eine Lehrerin bei ihrer Verheiratung vom Lehramt zurücktrat, so wolle nun ein anderes Verfahren eingeschlagen werden.

Werde aber von den Lehrerinnen nicht gefordert, daß sie bei der Verheiratung vom Amte zurücktreten, so werde der Ueberfluß an Lehrerinnen sich steigern, und für die Mädchen, die sich mit großen Opfern zu Lehrerinnen ausgebildet haben, zur eigentlichen Kalamität werden.

Der zürcherische Regierungsrat weist sodann, wie wir den im „Landboten" veröffentlichten Mitteilungen aus seiner Weisung entnehmen, auf die Erziehungspflichten der verheirateten Lehrerin gegenüber ihren Kindern hin. Eine große Zahl der über diese Sache von der Erziehungsdirektion angefragten Schulpflegen haben mit Entschiedenheit sich dahin ausgesprochen, daß es nicht gut sei, wenn die Lehrerin sich der Schule widme, ihre eigenen Kinder aber fremden Leuten überlasse. Eine Lehrerin, die ihrem Berufe leben wolle, so wie es ihre Pflicht verlange, werde nur in seltenen Fällen noch Hausfrau und Mutter sein können.

Der Standpunkt des zürcherischen Regierungsrates stützt sich also auf gute Argumente, die nur der von der Hand weisen kann, der überhaupt alle und jede Differenzierung der Geschlechter leugnet. Eine andere Frage ist es, ob ein allgemeines, eigentliches gesetzliches Eheverbot für Lehrerinnen nicht doch zu enge Schranken zieht."

Frauenarbeit im 17. Jahrhundert.

Unsere Epoche wird häufig für dasjenige Zeitalter erklärt, in dem zum ersten Male der Frau die Möglichkeit geboten ist, auf eigenen Füßen zu stehen und wichtige Berufe im sozialen Leben auszufüllen. Demgegenüber betont G. Fagniez in der „Revue des deux Mondes", daß auch in früheren Zeiten Frauenarbeit etwas durchaus nicht Ungewöhnliches war. „In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fanden die Frauen in der Industrie und im Handel, sei es mit Hilfe selbständiger Frauenkorporationen, sei es durch die wachsende Bedeutung industrieller Unternehmungen, die die Vorläufer unserer heutigen Fabriken waren, sei es durch freie Arbeit, zahlreiche Mittel der Existenz." Es gab damals bereits zahlreiche zunftartige Vereinigungen, die entweder nur aus Frauen bestanden, oder in denen Männer und Frauen völlige Gleichberechtigung hatten. Die Frauen durften sich in diesen Arbeiterkorporationen ganz so betätigen, wie die Männer; sie konnten sich sogar zu leitenden Stellungen aufschwingen. So spielt die Frau in der Industrie des 17. Jahrhunderts bereits eine gewisse Rolle; die weibliche Arbeit ist für alle Handwerke sehr notwendig, und sie überwiegt naturgemäß in jenen Berufen, für die die Frauen von Alters her am besten vorbereitet waren. In allen Gewerben, die sich mit der Herstellung von Kleidern, Geweben u. s. w. beschäftigen, in allen Berufen, in denen häusliche Arbeit, wie Kochen u. s. w., die Hauptrolle spielt, überwiegt die Frau als Arbeiterin. Ein seltsamer Beruf, der damals von Frauen ausgeübt wurde, ist der der vereidigten Wiederverkäuferin. Diese Frauen taxierten Grundstücke, vermittelten Terrainverkäufe, verkauften alte Möbel, liehen Geld auf Zinsen aus und verbanden die heute getrennten Metiers der Grundstückmakler, Trödler und Geldverleiher. Endlich stand die Frau an erster Stelle in einem höchst wichtigen Beruf, nämlich in dem des Geburtshelfers. Die Hebammenkunst ward damals nur von Frauen ausgeübt, und erst gegen das Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhielten Männer im Hotel-Dieu, dem großen Pariser Hospital, die Erlaubnis, bei den ersten Meisterinnen der Geburtshilfe Unterricht zu nehmen, während bis dahin die weisen Frauen nur Angehörige ihres Geschlechtes in die Geheimnisse ihrer Wissenschaft eingeweiht hatten.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

Die 12. Generalversammlung des Bundes schweizer. Frauenvereine wurde in Neuenburg unter Präsenz von 60 Delegierten eröffnet. Die Verbindung zählt etwa 70 Sektionen mit über 20,000 Mitgliedern. — Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt und Luzern als Ort der nächsten Jahresversammlung bezeichnet. Die Versammlung beschloß die Schaffung einer Preßkommission, um die Bestrebungen des Bundes weitern Kreisen bekannt zu machen und irrige Meinungen über die Tätigkeit des Bundes zu berichtigen. — Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Mitglieder der Frauenvereine aufgefordert werden, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen für Annahme der Kranken- und Unfallversicherung. Ferner wurde beschlossen, die Petition zum eidgenössischen Fabrikgesetz vorläufig ad acta zu legen und die Frage der Schaffung von Fabrikinspektorinnen wieder aufzunehmen beim Erlaß der Ausführungsreglemente zum Fabrikgesetz. Am Abend fand in der Aula eine Vereinigung statt, an der Professor Gautier einen Vortrag hielt über das schweizerische Strafgesetzbuch und Kubli, Glarus, einen solchen über die Alkoholfrage in der neuern Gesetzgebung. In der Sitzung vom Sonntag genehmigte der schweizer. Frauenbund eine Resolution zur Aufbesserung der Lage der Hebammen. Es wurde beschlossen, dem Initiativkomitee für strikte Anwendung des Artikels 35 der Bundesverfassung betr. die Hazardspiele das dem schweizer. Frauenbund zur Kenntnis gelangende Material zur Verfügung zu stellen.

Wie lange sollen Schulkinder schlafen?

Dr. T. Dykle Acland hat kürzlich in New-York einen Bericht vorgelegt, der den Beifall aller Schüler finden dürfte. Der betreffende Doktor behauptet, daß sich das Wachstum der Kinder hauptsächlich während des Schlafes vollziehe. Wenn sie in eine höhere Schule oder ein Lyzeum eintreten, haben sie meist noch ungefähr 30 cm an Länge und 40 % an Gewicht zuzunehmen, um eine normale Körpergröße zu erreichen, und dazu ist viel Schlaf notwendig. Der Vorsteher einer großen englischen Erziehungsanstalt verlegte die Frühstückszeit von 7 auf 8 Uhr morgens und fand, daß seine Zöglinge dabei leichter lernten und sich besser befanden. Dr. Acland zeigte Schriftproben eines Kindes, das nur 7 Stunden schläft und diese sind undeutlich und unzusammenhängend. Nachdem man aber dem betreffenden Kinde 10 Stunden Schlaf gönnte, wurde die Schrift fest und klar. Er führte ferner Beispiele an von Schülern, die zu Hause in den ersten Tagen der Ferien fast nur schliefen, weil sie in der Schule bei 9 Stunden Schlaf nicht genügend ruhen konnten. Die Schulärzte bestätigen, daß im Wachstum befindliche junge Leute wenigstens 9—10 Stunden Schlaf nötig haben. Es ist überhaupt fast unmöglich, daß ein Kind zu viel schlafe und Mangel an genügendem Schlaf hindert die geistige und körperliche Entwicklung. Es heißt durchaus nicht, ein Kind zur Trägheit erziehen, wenn man es gehörig ruhen läßt, sondern man lehrt es seine Kräfte schonen.

Was der Magen des Menschen leistet.

Von den Leistungen des Magens macht man sich sicher niemals ein richtiges Bild, sonst würde man in vielen Fällen vorsichtiger mit diesem Körperteil vorgehen. Lassen wir doch einmal die Zahlen sprechen, die für einen 70jährigen Menschen hinsichtlich der Leistung seines Magens von Geburt an in Frage kommen. Ein Mensch von 70 Jahren hat in seinem Leben das 1280-fache seines eigenen Gewichtes an fester Nahrung zu sich genommen, rund also 54,000 Kilogramm. Zu dieser festen Nahrung verbrauchte er 50,000 Liter Flüssigkeit, vorausgesetzt, daß er nicht als ein Anhänger des Gottes Bacchus nochmals 50,000 Liter für den Körper nicht durchaus notwendige Flüssigkeit zu sich genommen hat. Natürlich handelt es sich hierbei um normale „Kostgänger", bei denen zugrunde gelegt ist, daß zu einem Kilogramm effektiv fester Nahrung ein Liter Flüssigkeit für Verdauung gehört. Die Leistung, die der Magen durch das Verdauen dieses Riesenquantums vollführt, ist ungeheuer, sie läßt sich sogar nach Berechnungen in eine Formel bringen, die nach Pferdekräften gemessen mit 2 Pferdestärken auszudrücken ist. Wobei natürlich nicht vergessen werden darf, daß dieser zweipferdige Motor niemals reparaturbedürftig sei, ständig arbeite und keine Betriebskosten verursachte.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11449: Ich bitte um Auskunft in nachfolgender Frage: Ich bin Damenschneiderin von Beruf und hätte Gelegenheit, mich mit einem jungen Mann zu verheiraten, der in staatlicher Anstellung ein Salär von Fr. 2400 bezieht. Vermögen besitzt er nicht, auch keine Anwartschaft, da er zwar aus sehr braver, aber ganz unbemittelter Familie stammt, und er erklärte, daß es ihm absolut unmöglich gewesen sei, bis jetzt Ersparnisse zu machen. Die Stellung verpflichte zu einer gewissen besseren Lebensführung, sodaß er zur Stunde noch die Verpflichtung habe, seinen Eltern im Interesse der Geschwister die Kosten für die höhere Schulung zurückzuerstatten mit der Zeit. Es sind somit so und so viel Schulden vorhanden. Mein Beruf bringt mir im Durchschnitt etwa 500 Fr. im Monat ein, davon sind aber die Löhne abzurechnen für die Arbeitskräfte, für den Betrieb und der Hauszins. Fünfzehntausend Erspartes habe ich auch zu zeigen, eine sehr schöne Hauseinrichtung und noch erhebliche Anwartschaft. So viel ich durch Informationen in Erfahrung bringen konnte, rechnet der Bewerber darauf, daß ich

den Beruf in der Ehe fortführe. Dies erforderte natürlich meine ganze Arbeitskraft und die Aufnahme einer dienenden Hülfe, die jetzt zwei Volontärinnen gerne leisten. Ich möchte nun gerne hören, welche Anforderungen ich als Ehefrau zu befriedigen hätte. Da heißt es zuerst von Seite früherer Freunde: Nach prozentualer Berechnung habe die Frau den Hauszins zu bezahlen und die Haushaltungskosten, mit Ausschluß der Kosten des Mannes für Kost und Logis, welchen Betrag er einlegen müsse an die Haushaltungskosten. Diese Meinung gibt mir viel zu schaffen. Mir verwirrt sich der Kopf bei den von mir erwarteten Verpflichtungen. Mag sich ein im Rechnungswesen gewandter Mann darüber klar werden, wie hoch mich, zahlenmäßig gerechnet, der „Ehemann" zu stehen käme. Ich meine, die Aquisition sei ein Luxus für mich. Ich bin durchaus nicht so veranlagt, daß ich um jeden Preis einen Mann haben müßte. Ich will mich in der Sache nicht weiter äußern, sondern noch die eingehenden Antworten auf die Frage abwarten. Ich möchte Klarheit haben. Leserin in A.

Frage 11450: Weiß mir eine unter den hygienisch gebildeten Küchenbeherrscherinnen gütigst anzugeben, wie man ohne irgendwelche Verschwendung der Nährstoffe durch Blanchieren und nur mit den nötigen Zusätzen von Fett und Mehl und doch geschmackvoll: 1. Rotkohl, 2. Wirsing, 3. Rosenkohl und 4. Sellerieknollen zubereitet? Für freundliche Anleitung dankt zum Voraus B.

Frage 11451: Weiß eine gartenkundige Leserin Rat, durch welches Mittel die weißgrauen Blattläuse, die wie ein Aufsatz Wirsing, Rosentohl ꝛc., meist auf der Rückseite der Blätter sich aufhaltend, vernichtet werden können? Das Begießen der von dieser Plage betroffenen Gemüse nützt gar nichts. Besten Dank zuvor für gütige Belehrung. B.

Frage 11452: Wüßte mir eine werte Leserin dieses Blattes das Rezept anzugeben von echtem Mecklenburger Sauerfleisch? Für gütige Auskunft dankt bestens

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 11453: Wollten gütige Hausfrauen eine Tochter wissen lassen, welches Recht sie ihr als Angestellte zuerkennen würden, wenn ich in ihren Diensten stände. Ich habe in einem sehr guten Hause die Stelle als Haushälterin angetreten. Es war mir von Anbeginn an bekannt, daß meiner ein ziemliches Maß von Arbeit wartete, da die Familie groß ist und die Hausmutter fehlt. Ich bekleide dabei auch den Posten als Mädchen für alles und bei Gelegenheit als Repräsentantin in einer Person, welche Leistung oft ziemliche Anforderungen stellt. Die Familie hält offenes Haus. Söhne und Töchter verkehren lebhaft in Gesellschaft, was viel Unregelmäßigkeit in den Haushaltsbetrieb und viel Gäste ins Haus bringt. Bei aller guten Behandlung plagt mich der eine wunde Punkt, daß die jungen Leute gar nicht gewöhnt sind, des Hauses Ordnung zu respektiern. Sie kennen nicht aus eigener Erfahrung die zeitraubende und ermüdende Putzarbeit. Man geht bei jedem Wetter im Hause aus und ein, wie wenn sich all die Böden von selbst reinigten. So muß ich unverhältnismäßig viel Zeit auf das Instandhalten der verdorbenen Böden verwenden und anderweitig Notwendiges liegen lassen, um das Haus so zu halten, daß es zu den Verhältnissen paßt. Ich gehöre nicht zu jenen Bediensteten, die sich rückhaltlos ihrer Haut wehren. Ich möchte auf keinen Fall unangenehm sein, und doch sollte hier Wandel geschafft werden. Um gütigen Rat bittet sehr und dankt bestens Dienstbare in F.

Frage 11454: Ich möchte fragen, ob es nicht angezeigt ist, ein Mädchen aus der Schule zu nehmen und in ernste, erwerbende Arbeit zu stecken, wenn das Studium der obern Klassen nur ein anspruchsvolles Benehmen und überlegenes Auftreten der Mutter gegenüber zeitigt. Ich meine, daß ein Kind, solange es noch vollends aus der Tasche der Eltern lebt, sich zu unterziehen habe, daß diese den Bedarf von Kleidern und die Gesellschaftsansprüche zu reglieren haben. Meiner bestimmten Ansicht steht leider von Seite des Vaters viel Schwäche für das verwöhnte Kind entgegen. Ich muß, um den Sachverhalt zu erklären, bemerken, daß die Erziehungskosten für die Kinder, es folgen noch zwei Jüngere nach, aus meinem Erwerbe bestritten werden, mein Mann ist infolge von Krankheit nicht mehr vollauf arbeitsfähig. Dies mag auch die erzieherische Schwäche begründen. Somit sollte ich aus zwei Gründen zum Rechten sehen. Sehr erschwerend ist dabei der Umstand, daß ich Stiefmutter bin. Es wäre mir sehr angenehm, von erzieherisch denkenden Lesern zu hören, was ihre Meinung hierüber ist.

Besorgte in K.

Frage 11455: Wie kann man einem Kinde von neun Jahren eine auffallende Furchtsamkeit abgewöhnen. Es stellt sich dieser Zustand regelmäßig abends ein, und zeigt sich im Hause wie im Freien. Ueberall wähnt das Kind irgend etwas Gefahrbringendes. Bei andern Kindern, die ein Herumtreiben in der Dämmerung erst recht lustig finden, wird es ganz furchtsam aufgeregt, wenn es gejagt und gefangen wird, und nachher wäre es um keinen Preis allein zur Ruhe zu bringen, was für die besorgende Mutter recht unbequem ist. Wie machen es andere Mütter mit so ängstlichen Kindern, denen doch später einmal in der Fremde keine solchen Rücksichten zu teil werden. Um guten Rat bittet

Mutter in Z.

Frage 11456: Könnte mir jemand die Adresse einer Stickereifabrik angeben, wo man Stick-Stoffresten beim Gewicht beziehen kann? Für gütige Antwort dankt bestens Leserin in L

Frage 11457: Man liest in verschiedenen Zeitungen riesige Anpreisungen über Nervosin von Dr. Erhard, G. m. b. G. Berlin, als Heilmittel gegen alle möglichen Beschwerden. Eben im Begriff, einen Versuch damit zu wagen, sagt eine Verwandte von mir des Bestimmtesten, daß sie über dieses Nervosin in einer Monatsschrift: Organ der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, gelesen, daß dort das Publikum vor diesen ungeheuren Anpreisungen gewarnt werde. Wie kommt es nun, daß bei uns Mittel, vor deren Anpreisungen das Publikum andernorts gewarnt wird, in schweizerischen Zeitungen in solch auffallender Weise empfohlen werden dürfen? Kann mir jemand darüber Aufklärung geben? Zum Voraus dankt bestens

Leserin D Sch.

Frage 11458: Gibt es in St. Gallen ein Bureau, in welchem die Miete von Wohnungen und von Zimmern vermittelt wird? Antwortgeberin besten Dank.

Leserin in F.

Frage 11459: Was kann eine Frau tun, wenn sie die volle Ueberzeugung gewonnen hat, daß ihr Mann im Geschäftsleben nicht reell vorgeht? Ich habe ihm meine Beobachtungen und Ueberzeugungen in innigstem Wohlmeinen offenbart und habe ihn aufs Dringendste gebeten, von seinem gefährlichen Tun abzulassen. Leider ganz ohne Erfolg. Er ist Angestellter und erklärt mir, daß er nichts anderes tue, als was hundert andere auch tun. Die Prinzipale wissen davon, doch fühlen sie sich nicht veranlaßt, einzuschreiten, weil es mit großen Schwierigkeiten verbunden sei und sie auf diesem Gebiete selbst auch nicht einwandfrei arbeiten. Mich dünken dies Sophistereien. Wie will ich es aber ändern? Mein Mann ist ein getreuer und sparsamer Haus- und Familienvater, der nur das Wohl der Seinigen im Auge hat und der unser Auskommen schafft. Bin ich verpflichtet, irgendwem Kenntnis zu geben? Wie ist das Leben doch so hart! Eine treue Leserin.

Frage 11460: Infolge nervöser Kopfschmerzen sind mir meine Haare zum größten Teil ausgefallen. Was kann ich tun, um wieder einen vollen Haarwuchs zu erlangen? Für gütige Ratschläge wäre sehr dankbar

Eine bekümmerte Leserin.

Antworten:

Auf Frage 11438: Die Taktlosigkeit des betreffenden Herrn übersteigt alle Grenzen. Damals fehlte ihm der Mut, den Hausstand mit einem unbemittelten Mädchen zu gründen; und vielleicht hätten die Pflegeeltern sie auch nicht mit leeren Händen ziehen lassen, wenn der Herr bei dem Onkel um die Hand seiner Nichte gefragt hätte. — Heute hat er sich schleunigst aufgemacht, unbekümmert um all das Herzeleid, das er Ihrer Freundin gebracht hat. Hoffentlich bleibt sie ihrem Vorsatz treu; denn hätte sich der vermögliche Vater nicht gemeldet, wäre dieser Herr auch ausgeblieben. F. B.

Auf Frage 11439: Sie werden gut beraten von Ihrem Gewissen. Gewiß steht einer Mutter nichts höher als das Wohl ihres Kindes und sie wird sich selber völlig vergessen, wenn es gilt, an diesem Glück zu arbeiten, etwas zur Gründung und Erhaltung desselben beizutragen. Handelt es sich dann um das wichtigste im Leben des Sohnes, um die Wahl der Gattin, so ist natürlich die Mutter in ganz besonderer Weise bei der Sache interessiert. Niemand kennt ja den Sohn so gut wie sie, niemand weiß besser, wessen er bedarf, um behaglich und wirklich glücklich zu sein. Es ist nun nicht selten, daß ganz nur für ihre Söhne lebende Mütter nach Frauen für ihre Lieblinge suchen, welche die Fehler des Mannes mit derselben Nachsicht behandeln und eben so schwach sind in Bekämpfung derselben, wie dies durch die Mutter selbst geschieht. Das ist aber nicht vom Guten; denn die Ehe soll auch den Mann auf einen neuen Boden stellen; sie soll ihn auf einen höhern Standpunkt erheben, soll seine guten Eigenschaften kräftigen und zur vollen Blüte bringen. Und dies kann ja nicht anders geschehen, als daß die Fehler unterdrückt und bestmöglichst abgeschwächt werden. So bedarf der Sohn oft einer ganz anderen Frau, als die Mutter sie ihm schaffen würde. Im vorliegenden Fall ist es wohl das beste, wenn der Auserwählten des Sohnes möglichst viel Gelegenheit gegeben wird, den jungen Mann in seinem eigenen Heim, im Arbeitskittel und den Werktagsgewohnheiten zu sehen und zu beobachten. Das gibt eigene, sichere Einblicke. Wäre der Sohn irgend einer bösen Leidenschaft verfallen, deren er nicht mehr Herr zu werden vermag, oder wenn gesundheitliche Gründe zu bedenken wären, dann läge es in der Pflicht der Mutter, in liebender Schonung ein offenes Wort zu sprechen. Denn das läge ja auch im Interesse des Sohnes. Erlebt die junge Frau in der Ehe eine schwere Enttäuschung, fühlt sie sich unglücklich, so ist ja auch des Mannes Glück zerstört. Ist aber die Liebe groß genug, daß offen zutage liegende Fehler sie nicht zu erkälten vermögen, so ist die gewissenhafte Mutter der Verantwortung enthoben, sie hat ihre Pflicht getan und das weitere darf sie getrost dem jungen Paar überlassen, sie müssen eben die Suppe essen, die sie sich eingebrockt haben. X.

Auf Frage 11439: Warum sollte die liebende Mutter der gläubig vertrauenden zukünftigen Schwiegertochter die Schwächen und Fehler des Sohnes nicht mit aller Klugheit und Schonung mitteilen können? Wenn sie auch späterhin von der jungen Frau hochgeachtet und geliebt zu werden wünscht, so muß sie unbedingt jetzt ehrlich sein. Wahrscheinlich gibt die als „ideal veranlagt und selbstlos" geschilderte Tochter auch nach den Eröffnungen der Schwiegermutter, den Geliebten doch nicht auf, es sei denn, daß gar zu schwerwiegende Tatsachen zum Vorschein kämen. Ich halte dafür, daß diese Mutter auf alle Fälle dem jungen Mädchen gegenüber offen sein müsse. M. S.

Auf Fragen 11443: Leute, denen der Begriff von einer einfachen Sache fehlt, muß man denselben eben beibringen. Solche Verstöße lassen sich sehr oft junge Leute zu schulden kommen, die bisher in gemeinsamem Haushalt aus der elterlichen Tasche gelebt haben, ohne zum scharfen Rechnen angehalten worden zu sein. Wenn es wirklich nicht angeht, daß Sie offen mit ihrem Zimmerfräulein sprechen, so umschreiben Sie die Sache einmal. Reinigen Sie die Lampe gut, doch füllen Sie dieselbe nicht; halten Sie aber ein Separatkännchen mit bestem Petrol, zu einem bestimmten Maß, bereit und fragen Sie dann abends, ob Sie von diesem bessern Stoff füllen sollen. Der Preis stelle sich so und so viel höher, doch brenne die Flamme um so heller und geruchloser. Wenn der „bessere Brennstoff" dann akzeptiert wird, so übergeben Sie dem Fräulein das Kännchen und damit auch den Zeddel, auf dem der Preis verzeichnet ist. Die bisher ahnungslose Seele wird diesen Wink sicher verstehen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so müssen Sie sich eben doch zum glatten Sprechen entschließen. Bei den Haushaltungskosten von heutzutage muß scharf gerechnet werden, wenn man nicht Einbuße erleiden will. D. H.

Auf Frage 11443: Wenn das Zimmerausmieten eine Geschäftssache ist, so ist heutzutage genaues Rechnen nötig. Ich habe in diesem Punkt meine Erfahrungen gemacht. Ich tue es zwar nur ungern, aber ich muß bekennen, daß ich aus rechnerischen Gründen es aufgegeben habe, meine Zimmer an Damen zu vermieten. Einem Herrn kann man den Preis festsetzen und die Bedienung anrechnen und im Uebrigen hat man keine Mühe mit ihnen. Es ist ihnen selbstverständlich, daß Extraleistungen auch extra bezahlt werden müssen. Bei Damen liegt die Sache anders. Sie verlangen keine Bedienung, die man, wie es sich gehört, in Rechnung stellen könnte, aber sie haben täglich ihre regelmäßigen und immer wieder ihre unregelmäßigen Bedürfnisse, die als so minim betrachtet werden, daß es nicht der Rede wert sei, davon zu sprechen. Immer war ein Bedarf für warmes oder heißes Wasser, wurden die Haare gebrannt oder gewaschen, waren „Kleinigkeiten" auszuwaschen und zu glätten und zu alledem mußte mein Gas herhalten. Kurz, mein Heim gehörte den Fräuleins und ich mußte mich nach ihren Bedürfnissen richten. Die Gasrechnung fiel aber mir zur Last, die ich für mich selber an diesem teuren Stoff so ängstlich sparte. Mit den Herren habe ich es bezüglich dem Gas anders eingerichtet. Ich habe für mich den Durchschnitt meines Verbrauches herausgezogen und diesen Betrag nehme ich monatlich zu meinen Lasten. Was darüber hinausgeht, das verteilen die Herren, die das Gas im Zimmer benutzen, unter sich. Ist es einmal besonders viel, so kontrollieren sie sich gegenseitig und drehen etwa einem das Licht ab beim späten Heimkommen, der eingeschlafen ist, ohne zu löschen. Mißhelligkeiten hat es dieserhalb unter den Herren noch sehr wenig gegeben. Ich muß etwas mehr anrechnen für die Abnutzung der Möbel und Teppiche, im übrigen aber fahre ich gut so. Fr. O. in B.

Auf Frage 11444: Ich öffne den Gashahnen beim Anzünden nicht auf einmal ganz und tue dies aus Sparsamkeitsgründen. Indem man die Flamme nach vorn schlagen läßt, verpufft man jedesmal nutzlos ein Quantum Gas. D. H.

Auf Frage 11445: Gewiß liegt weder etwas Anstößiges noch etwas Unrechtes darin, einem von Natur und von den Verhältnissen aus zurückhaltenden und bescheidenen jungen Mann zu zeigen, daß man sich für ihn interessiert und daß man seine Persönlichkeit um ihrer Art willen zu schätzen weiß. Ich bin durchaus nicht dafür, daß die Weiblichkeit als der werbende Teil auftritt, denn das spricht der Natur direkt Hohn, aber die Erfahrung lehrt mich je länger je mehr, daß es in der Pflicht des weiblichen Geschlechtes liegt, charaktervollen und soliden jungen Männern unzweideutig zu zeigen, daß man ihre Art zu würdigen weiß und sie den Schürzen- oder verkappten Mitgiftjägern, den gesellschaftlichen Frechlingen weit vorzieht. X.

Auf Frage 11446: Sie finden ganz reizende Sachen in dem soeben angekündigten Büchlein: „Für Züri-hegeli und Bärnermutzli," Verlag von Orell Füßli, Zürich. S.

Auf Frage 11447: Wenn Sie Ihrem Nachbar finanziell verpflichtet sind, so wird die Klugheit Ihnen raten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und sich in die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten zu schicken. Es mag ja hart sein, in einem eigenen Hause, das man allein bewohnte und worin man sich behaglich fühlte, nun durch Fremde beschränkt zu sein und ihre Ansprüche an Bewegungsfreiheit ihnen gern oder ungern zugestehen zu müssen. Wer aber A sagt, der muß auch B sagen, und der Kluge sucht mit guter Art sich in das Unvermeidliche zu schicken. Man müßte die Verhältnisse und die Wesenheit der beteiligten Persönlichkeiten ganz genau kennen, um einen wirklich zweckentsprechenden Rat geben zu können. Solche Sachen aus Distanzen zu beurteilen ist sehr schwierig. Sicher ist nur, daß von einem ersten Entschluß alles andere in der Folge abhängt. Der erste Entschluß ist also maßgebend. Nachherige Aenderungen fallen schwer.

X.

Auf Frage 11448: In dem fraglichen Punkt haben glücklicherweise noch viele Männer, nicht nur der Ihre, die gleichen Grundsätze. Anschaffungen auf Abzahlung sind gewiß, trotz der außerordentlich „verlockenden" Offerte, vom Uebel. Bevor man die Sachen nur ganz abbezahlt hat, sind sie schon abgetragen und neue Toilettenwünsche stellen sich ein; dann wird eben in der gleichen Weise fortgefahren. Ich kenne mehrere Familien, welche nicht nur Kleider auf Abzahlung anschaffen, sondern sämtliche Lebensmittel auf Kredit nehmen. Frau und Kinder gehen stets flott und modern ausgerüstet daher. Der Eindruck, den diese Leute in

ihrem Staate machen, ist nicht ein ungeteilt günstiger, am wenigsten bei den Lieferanten. — Sollte Ihr Mann Ihnen kommenden Winter daheim Gesellschaft leisten, damit Sie das in Aussicht stehende „Einsiedlerleben" nicht so tragisch nehmen, so kann Ihnen zu solch einsichtigem, lieben Gatten nur gratuliert werden.

Eine Einfache.

Auf Frage 11448: Ein übertriebenes Verlangen nennen Sie das grundsätzliche Vorgehen Ihres wackeren Gatten! Ein jeder seriös denkende Mensch wird seine Meinung unterstützen. Haus- und Kapitalzinse müssen unabänderlich erledigt werden, daran läßt sich weder markten noch sparen, im Gegenteil, man muß darauf gefaßt sein, daß eine unerwartete Steigerung eintreten kann. An den Kleidern dagegen kann gespart werden, ohne daß von einem Entbehren gesprochen werden darf. Erstlich kann alles möglichst einfach beschafft werden und in der Regel gewinnt dabei die Solidität. Und dann ist die Anschaffung einer kompleten Winterausrüstung vielleicht gar nicht notwendig. Es ist ja durchaus nicht gesagt, daß der gleiche Mantel, der gleiche Hut nicht zwei Winter nacheinander könne getragen werden. Freilich, wenn man die Kinder von Anfang an mit Kleideranschaffungen verwöhnt, sodaß sie, etwas größer geworden, von sich aus ihre Ansprüche machen, dann kann ein Abbrechen unangenehme Momente im Gefolge haben. Sie sagen: es macht doch auch gar keinen guten Eindruck. Glauben Sie denn, es mache einen besseren Eindruck, wenn die Reisende des betreffenden Kaufhauses überall, wo sie Geschäfte anzuknüpfen sucht, Ihren Namen nennt als regelmäßige Kundin auf Abzahlung für Ihren Kleiderbedarf? Respekt vor Ihrem Mann, der Ihre gemachten Anschaffungen sofort aus der Vergnügungskasse bezahlt und verlangt, daß sein, resp. Ihr Name in den Büchern des Abzahlungsgeschäftes gelöscht wird. Es kann auch gar nichts schaden, wenn das außerhäusliche Vergnügen über die Wintersaison für einmal beschnitten wird. Bei der allgemeinen Teuerung aller Lebens- und Bedarfsmittel werden Sie damit reichlich in guter Gesellschaft sein. x.

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Was ist es denn? Erklären Sie sich deutlicher!" sagte die Gräfin mit einer Bewegung von Ungeduld, während sich ihre trüben Augen mit einem unruhigen Ausdruck auf Elisabeths Antlitz hefteten.

„Ich habe nachgedacht, Excellenz, in welcher Form ich Ihnen die Mitteilung machen soll, kann aber das rechte Wort nicht finden. Sie drängen mich jedoch selber zu einer Erklärung, und Sie haben recht, das rasche erlösende Wort ist doch immer das Beste — Frau Gräfin." — Elisabeth stand vor ihr mit gesenkten Wimpern, eine Flamme jagte die andere auf ihrem Antlitze; so unruhig Gräfin Helene, so unsicher der Blick ihrer Augen war, mußte sie doch eingestehen, nie ein edleres und schöneres Gesicht gesehen zu haben. „Frau Gräfin — in kurzen Worten — der Herr Graf, Ihr Sohn, liebt mich und hat mir seine Hand und seinen Namen angeboten."

Die Augen der Gräfin nahmen einen starren, fast toten Ausdruck an, es war, als ob eine Lähmung in jede Muskel und Linie ihres Gesichts träte, eine solche Bewegungslosigkeit breitete sich darüber. Dieselbe Starrheit schien sich ihrem Körper mitgeteilt zu haben, denn sie stand völlig regungslos da. Wie ein flammender Blitz mit blendender Helle sekundenlang eine ganze Gegend erleuchtet, die vorher in Nacht und Dunkel gelegen, so gaben diese wenigen Worte den Schlüssel zu allem, was sich ihr von Tag zu Tag immer von neuem aufgedrängt hatte — der veränderte Zustand ihres Sohnes.

Es war nicht ihre kleinste Sorge gewesen; so sehr sie sein verändertes Wesen beglückte, so sehr quälte sie der Gedanke, wodurch er es geworden, es war ein so schroffer Gegensatz zu seiner früheren tollen, überschäumenden Jugendlust. Was war die Ursache dieser Veränderung? War es eine unglückliche Liebe in der Garnison? Er hatte bis jetzt dies Gefühl zu leicht und zu oberflächlich behandelt. War es ein Duell, in welchem er seinen Freund erschossen? Hatte er sich gegen seinen Vorgesetzten etwas herausgenommen? Was war es? — Was war es? So fragte die Gräfin oft in ihren Gedanken, ohne zur Klarheit zu kommen. Jetzt hatte sie sie und eine furchtbare. Ihr Sinnen war in die Ferne geschweift, nach allen Richtungen, und des Rätsels Lösung war ihr so nahe — unter ihrem eigenen Dache.

Eine Zeit lang war es stille, die Gräfin war auf einen Stuhl gesunken und hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt, und Elisabeth hörte nichts, als das Ticken der großen Pendule über dem Marmorsims und das Schlagen des eigenen Herzens.

Plötzlich erhob sich die Gräfin, ihr Gesicht hatte etwas Erschreckendes, so hart und steinern waren die Züge. „Ständen Sie nicht vor mir, so würde ich glauben, ich hätte einen bösen Traum gehabt; so ist es Wahrheit, Sie sagten, mein Sohn, Graf Geza Csillagi, liebe Sie und habe Ihnen seine Hand angetragen? Wann machte er Ihnen diesen Antrag?"

„Heute, als er mich aus dem Strome rettete."

„Und warum überließen Sie es meinem Sohne nicht, mich damit bekannt zu machen? Warum beehren Sie mich mit diesem Vertrauen?"

„Weil ich fürchtete, daß er die Erklärung hinausschieben würde, und ich es mit meinen Ehrbegriffen nicht vereinbar fand, nach seinem Geständnis ohne Ihr Wissen nur noch eine Nacht in Ihrem Hause zu weilen," versetzte Elisabeth mit einfach ruhiger Würde.

In welch schroffem Gegensatze stand diese reine, edle Gesinnung zu den Empfindungen, die in diesem Augenblick das Herz der Gräfin erfüllten.

Aber auch diese wurde durch sie betroffen, nur wurde die Wirkung von dem zu gleicher Zeit aufsteigenden Gedanken verwischt, durch den Gedanken, daß dies Mädchen in seiner reinen, hochherzigen Größe gefährlicher sei, als die niedrigst gesinnte Kokette.

„Und darf ich wissen, was Sie auf seinen Antrag erwidert haben?" fragte sie nach einer Weile mit tief verhaltener Erregung.

„Daß ich erst mit Ihnen, Frau Gräfin, sprechen wollte, bevor ich mich entscheide."

So maßvoll diese Worte waren, so war doch der Schlußsatz geeignet, den ganzen, maßlosen Stolz der Gräfin wachzurufen.

„Also von Ihnen hängt es ab?" rief sie aufspringend, „von Fräulein Elisabeth Werner, ob die künftige Wahl meines Sohnes, des Enkels eines Fürstenhauses, eine ebenbürtige sein wird oder nicht?"

In Elisabeths Gesicht trat eine leichte Röte; sie sah die Gräfin ruhig an. „Ich stehe so hoch in den Augen Ihres Sohnes, daß er mich mehr als ebenbürtig betrachtet, Frau Gräfin."

„O, Sie sind nicht die erste, der er so etwas gesagt hat," versetzte die Gräfin mit kaltem, schneidendem Hohne, „er hat dies schon vor Ihnen vielen zugeschworen. Ich habe nicht gedacht, daß Sie sobald die Zahl der Mädchen gewöhnlichen Schlages vermehren werden, Fräulein Elisabeth Werner!"

„Meine Handlungsweise verdient durchaus diese Behandlung nicht," versetzte das Mädchen, während die Röte der Entrüstung ihr Antlitz färbte. „Ich habe nichts getan, um die Neigung des Herrn Grafen zu gewinnen; im Gegenteil, war ein Benehmen geeignet, das ungekehrte Gefühl zu erwecken, so war es das meinige, ich hatte auch alle Ursache dazu. Er hatte mich, die Fremde, in Preßburg, wo wir im Wartesaal zufällig zusammentrafen, so tötlich beleidigt, daß ich es nie zu vergessen glaubte, und mit einer Empfindung für ihn Ihr Schloß betrat, die ich seiner Mutter gegenüber mit dem rechten Namen nicht bezeichnen will."

Die ruhige Sprache des Mädchens, der edle Ausdruck ihres Antlitzes, die überzeugende Kraft, die in ihren Worten lag, begannen eine gewisse Wirkung auf das aufgeregte Gemüt der Schloßfrau auszuüben.

„Sie sagten mir nichts davon," versetzte sie nach einer Weile.

„Ich erwähnte nichts, weil ich nicht gleich bei meinem Eintritt Sie, die Mutter, in die Lage bringen wollte, den eigenen Sohn zu verdammen oder ungerecht gegen mich, die Fremde, zu sein. — Ich schwieg ja auch das zweite Mal," fuhr sie nach einem tiefen Aufatmen fort, „das zweite Mal, als er mich in jener Nacht absichtlich dem Tode nahe brachte."

„Welches Wort gebrauchten Sie da?" rief die Gräfin und sah sie mit starrem Entsetzen an.

„Das rechte, Frau Gräfin; er sprach schon damals von seiner Liebe, und als ich es ihm in strengen Worten verwies, riß ihn sein wildes Naturell fort, und das Unglaubliche geschah. Wähnen Sie nicht, Frau Gräfin, daß ich es anklagend gegen ihn gebrauche, ich habe ihm längst verziehen, als ich seine Reue sah. Ich erwähne es nur, um Ihnen den Unterschied zwischen Einst und Jetzt zu zeigen. — Sie fragen mich, ob ich an seine Liebe glaube? Ja, Excellenz!" — Die Gestalt Elisabeths schien zu wachsen, als sie diese Worte sprach, ein helles Feuer entbrannte in ihren Augen, und noch nie lag ein solch inniger, warmer Ausdruck in ihren reinen, klaren Zügen. „Ich glaube an sie, denn ich sah sie entstehen; ich sah das Samenkorn in die Erde sinken, keimen und zu einem starken Baume werden. Sie sagten, daß Ihr Sohn schon für hundert andere empfunden, was er mir gestanden, ich bestreite es, seine Liebe zu mir verhält sich zu seinen früheren flüchtigen Neigungen wie das reine, ewige Licht des Himmels zu dem gemeinen Herdfeuer, das nur Rauch und Asche zurückläßt. Haben Sie nicht die großen Veränderungen in ihm wahrgenommen?" fuhr sie nach einem tiefen Schweigen fort, „sich nicht täglich darüber gewundert? O, Sie haben es, Frau Gräfin, Sie konnten nur nicht den rechten Grund dafür finden, oder wenn Sie ihn fanden, so war es seine bessere Einsicht, die Sie plötzlich erwacht glaubten. Wer hat aber dies bessere Teil in ihm erweckt? Eine reine, geläuterte Liebe, und ein Gefühl, das so reinigt und vertieft, an das darf man glauben, wie an das Höchste und Heiligste."

Jedes Wort, das Elisabeth sprach, traf mit der Kraft der überzeugendsten Wahrheit, aber auch mit der ganzen Gewalt verzweifelnden Schmerzes die Seele der stolzen Frau. Sie wußte, daß es so war, wußte, daß vor der Gewalt einer solchen Neigung alle Schranken niederfielen, die Jahrhunderte aufgebaut und Jahrhunderte gefestigt hatten, daß vor dem verzehrenden Hauche einer solchen Leidenschaft alle Begriffe von äußerer Ehre und Standesunterschied zusammenfielen, wie die losen Blätter, die der Herbstwind schüttelt, daß alles zusammenbrach, was den Menschen vom Menschen trennte. So gewiß, wie sich jetzt die Nacht über ihrem Haupte breitete, so gewiß wußte sie, daß sie nichts von ihrem Sohne zu hoffen hatte, ihre einzige Rettung war das Mädchen vor ihr; wenn sie dieses nicht bestimmen konnte, zurückzutreten, so sah sie ihr altes, stolzes Haus vor ihren Augen zusammenbrechen.

Langsam erhob sich die Gräfin und durchschritt einigemale den Salon; an ihren wankenden Schritten sah man, wie furchtbar sie erschüttert war. Endlich blieb sie vor Elisabeth stehen.

„Ich nehme mein Wort zurück," sagte sie, „Sie sind kein gewöhnliches Mädchen, und so will ich nicht zu Ihnen sprechen, wie ich es jeder andern gegenüber getan. Jeder andern würde ich gesagt haben, daß sie eine elende Kokette sei, die durch niedrige Künste das Herz meines Sohnes betört, daß sie mich durch ihr ruhiges, kaltes Wesen in Sicherheit gewiegt, während sie im Stillen ihre ränkevollen Pläne schmiedete, um ihre niedrige Geburt durch seinen adeligen Namen zu bedecken. Ihnen sage ich: Wären Sie von Adel, nur die Tochter eines geringen Edelmannes, so würde ich mich vielleicht nicht bedenken, denn Sie haben einen achtungswerten Charakter. Mit meinem Willen wird nie mein Sohn ein bürgerliches Mädchen heimführen. Ich habe keine Macht, ihn zurückzuhalten, denn er ist unlenksam; ich kann ihn nicht zwingen, denn er ist majorenn und Herr seines Willens und Geschickes, aber eines kann ich und das werde ich. An dem Tage, an dem Sie seine Gattin werden, werde ich aufgehört haben, zu leben!"

Elisabeth sah in das Antlitz der Gräfin und sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit dieser Worte, dabei lag ein solch starrer, trostloser Schmerz in ihren Zügen, daß sich das Herz des Mädchens auf einen Moment erschüttert fühlte.

„O, ich bin eine unglückliche Frau!" begann die Gräfin nach einer Pause wieder. „In dem am tiefsten verletzt zu werden, worin man am verwundbarsten ist! Erst sie, jetzt er! — Und sie sind meine einzigen! — Lajos, Lajos, warum hast du mir einen Fluch in deinen Kindern hinterlassen?"

„Ich kenne die traurige Geschichte Ihrer Tochter, Frau Gräfin," sagte Elisabeth nach einem langen Stillschweigen, „und ich dächte, eine Mutter, die solches erlitten, würde milder verfahren und es genug sein lassen an diesem einen Opfer des Vorurteils."

War es der Gedanke, daß ein fremdes Mädchen, eine Bürgerliche, die eine abhängige Stellung in ihrem Hause einnahm, es wagte, diese alte, wunde Stelle zu berühren, der das Antlitz der Gräfin so furchtbar bleich und zugleich so hart und steinern machte?

„Ich habe noch keinen Augenblick bereut, gehandelt zu haben, wie ich es tat," sagte sie mit kaltem, eisigem Ausdrucke.

„Ich kann es nicht glauben!" rief Elisabeth mit tiefer Erregung. „Soweit kann sich die Natur nicht verirren, das Teuerste preiszugeben für einen leeren, toten Begriff!"

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ein Stammbuchgedicht.

(Von Wilhelm Busch.)

Es wird behauptet und mit Grund,
Ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen
Wie Guttapercha, um zu gähnen!
Ach, Grete, wenn du dieses mußt,
Tu es im Stillen und mit Lust!
Zum zweiten, wenn es grad vonnöten,
Kann man ihn spitzen, um zu flöten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
Dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
Wenn irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
Der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
Den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide nur Gemütserregung,
Sprich lieber sanft mit Ueberlegung,
Denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach hätt' ich das doch nicht gesagt!"
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
So eignet sich der Mund zum Küssen,
Sei's offen oder sei's verholen,
Gegeben oder nur gestohlen,
Ausdrücklich oder nebenher,
Bei Scheiden oder Wiederkehr,
In Frieden oder Kriegeszeiten:
Ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen:
Hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
Bis an's Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge fein und scharf
Sich nützlich machen, und sie darf!
Hier durch Gebrötel und Gebrittel
Bereitet man die Zaubermittel
In Töpfen, Pfannen und in Kesseln,
Um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn
Die Haus- und Herzenskönigin. —
Lieb's Gretchen! Halt dich wohlgemut,
Regiere mild und — koche gut!

Die „Palastdienerinnen" am Hofe Kuang Hsus.

Vor einigen Monaten zogen durch die Straßen in der Nähe des kaiserlichen Winterpalastes zu Peking vierzig bis fünfzig chinesische zweiräderige Karren, die mit etwa hundert kleinen chinesischen Mädchen angefüllt waren. Das war eine „Auswahlsendung" von „Dienerinnen" für den kaiserlichen Hof. Die Kleinen stammen durchweg aus den Familien der Wai-Pa-chi, der in Peking wohnenden „Bannerleute der acht äußeren Banner". Ueber das Schicksal dieser für den kaiserlichen Harem bestimmten Kinder gibt der „Ostasiatische Lloyd" eine Schilderung: In jedem Frühjahr kommt ungefähr dieselbe Zahl kleiner „Dienerinnen" vor dem Winterpalast an. Die Auswahl geht dann so vor sich, daß die Schar der niedlich aufgeputzten Kleinen zunächst vor das Forum der Kaiserinwitwe Lung-Yü, der Adoptivmutter des jetzigen Kaisers, gebracht wird, und diese dann fünf der hübschesten und besten für ihr Haus und ihre Hofhaltung aussucht. Vor ihr auf dem Tisch liegen die Täfelchen mit dem Namen und Stand des Vaters der Kleinen. Die Kaiserinwitwe sucht aus diesen Täfelchen eins nach dem andern aus, und die betreffende Kleine wird aufgerufen. Entspricht ihr Aussehen nicht der Erwartung, so wird sie ausgeschieden, und die nächste kommt heran, bis die Zahl fünf erreicht ist. Diese Geduldprobe müssen die kleinen Mädchen nun fünf bis sechsmal durchmachen, vor der Kaiserinwitwe, den Nebenfrauen des Kaisers Tung-Chih und denen des Kaisers Kuang-Hsü; die Mädchen, die vor den Augen ihrer hohen Herrinnen Gnade gefunden haben (von denen manche in ihrer Jugend diese Prozedur selbst hat durchmachen müssen), bleiben verschüchtert und ängstlich zurück, die häßlichen, froh, daß die Natur sie so geschaffen

Blutneuerneuerung

Substanzzuführung der sich beständig abnutzendenden Nerven.

Es ist dies die absolut notwendige Forderung der Neuzeit. Unser heutiges unrationelles Leben, Ueberanstrengung durch mechanische oder geistige Leistungen, sitzende Lebensweise, Genußsucht, erzeugen Krankheiten, die ihren Ursprung oder Ausgangspunkt in schlechtem oder ungesundem Blute haben.

Aus dem Blute quillt das Leben.

Es muß also immer unsere Sorge sein, gutes, gesundes und entwicklungsfähiges Blut im Körper zu erhalten, und ist es von **Zeit zu Zeit absolut notwendig, zu einem Mittel zu greifen,** um den Blutzustand zu verbessern und den Hämoglobingehalt zu erhöhen, was auch notwendig ist zur Kräftigung der Nervensubstanz. (59) [2545

Dieses Mittel besitzen wir im vollsten Maße in **Ferromanganin.** Preis Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Kathreiners Malzkaffee

ist nicht zu verwechseln mit unter grosser Reklame empfohlenem Getreidekaffee, der ausschliesslich aus geröstetem Getreide besteht, dem, um es geniessbar zu machen, etwas Bohnenkaffee beigemengt ist. Trotz schönem Namen haben solche Produkte absolut keinen Nährwert und sind für Kinder geradezu schädlich. [2612

Bei **Kathreiners Malzkaffee** sind die im Getreidekorn vorhandenen Nährstoffe durch das Mälzen gelöst und der Verkauf in ganzen Körnern schützt vor jeder schädlichen Beimischung. Für Kinder und Nervöse ist der „Kathreiner" das idealste Frühstücksgetränk.

— **Jede Hausfrau prüfe selbst.** —

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen, **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Gesucht:

Tochter, *in sämtl. Hausgeschäften, sowie in einer gut bürgerlichen Küche durchaus erfahren, sucht Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten ist, einen geordneten Haushalt selbständig zu führen. Offerten beliebe man zu richten an* ***A W 17 postlagernd Meiringen.*** [2583

Gesucht:

2589] in gut bürgerliche Familie einfaches, williges ***Mädchen*** *zur Besorgung der Hausgeschäfte.*

Frau Strässli
Linsebühlstrasse 50, ***St. Gallen.***

2602] Einem wohlerzogenen ***Mädchen*** *von zirka 17 Jahren, bietet sich Gelegenheit, in kleiner Familie bei Genf nebst dem Hauswesen die französische Sprache zu erlernen. Etwas Lohn wird zugesichert. Auskunft erteilt:*

Dora Ochsner-Stois
Tellstrasse 2, ***St. Gallen.***

Rechtschaffene Frau *gesetzt. Alters, im Haushalte, sowie im Kleidermachen, Weissnähen und Flicken bewandert, wünscht Vertrauensstelle zu alleinstehendem, älterem Herrn oder Dame, wenn auch pflegebedürftig. Gefl. Offerten erbeten unter* ***E A postlagernd Höschgasse, Zürich V.*** [2616

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

Tuchfabrik Sennwald (Kanton St. Gallen)

Moderne Kollektion [2558

in soliden Herren- u. Frauenkleiderstoffen, Decken u. Strumpfgarnen. **Billigste und beste** Verarbeitung von **Schafwolle und alten Wollsachen.** Auch Annahme in **Tausch.** Muster und Tarife franko. **Aebi & Zinsli.**

Trockene Flechten.

2592] Mit grösster Freude teile ich Ihnen mit, dass ich von meinem Uebel, **trockene Flechten** am Knie mit lästigem Beissen ganz befreit bin. Entschuldigen Sie das späte Schreiben, doch ich wollte sehen, ob ein Rückfall eintreten werde, was bis jetzt aber nicht der Fall ist. Empfangen Sie vielmals Dank. Huttwil, den 25. Februar 1911. Johann Käser. Adresse: Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz).

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich

2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem

Trockenreinigungs-Verfahren.

Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.

Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

(Ue 8979) 2261

„Lucerna" Chocoladen

von anerkannter Güte

Druckarbeiten jeder Art

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Tochter gesucht

zu dreijährigem Knaben nach Luzern. Dieselbe muss gut nähen und bügeln können. Gute Zeugnisse unerlässlich. Offerten befördert unter Chiffre ***2614*** *die Expedition.*

Köchin-Haushälterin

2609] jüngere, energische, gesucht, z. selbständ. Besorgung kleinen, herrschaftl. Haushalles mit zwei Dienstboten in Zürich. Muss perfekt kochen können u. unzweideutige Fähigkeitsausweise besitzen. Anfangsgehalt 80 Franken monatlich mit baldiger Steigerung entsprechend Leistungen. Für ganz tüchtige Person Lebensstellung. Offerten Unfähiger unnütz. Anmeldungen mit genauen Angaben an Briefach 11,400 Hauptpost Zürich.

Für ein gut erzogenes und gebildetes Mädchen von angenehmen Umgangsformen, in jeder Hausarbeit bewandert und dazu sehr willig, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, auch musikalisch, wird von ihrer jetzigen Prinzipalin besonderer Verhältnisse wegen Stelle gesucht in einem Kinderheim, Krippe, Kinderklinik oder auch in einem passenden Privathause, wo es ihr ermöglicht wäre, ihrem 14 Tage alten, gesunden Kindchen die natürliche Nahrung weiter zukommen zu lassen. Die Ansprüche sind bescheiden. Dankbare Pflichterfüllung ist fraglos. Gütige Offerten unter Chiffre A B 2616 befördert die Redaktion dieses Blattes.

Man würde junge ***Mädchen*** *aufnehmen, welche sich in der französischen Sprache ausbilden wollen. Mässige Pensionspreise.* [2562

Familie Chapuis-Vuadens
Villa le Palmier, Prevost-Martin 27
Genève.

Wöchentlich 30—50 Fr.

können erwachs. Personen, gleichviel welch. Standes allerorts mit Leichtigkeit durch allerlei interess. Arbeiten nebenbei verdienen. Offerten an Postfach ***12286, E 21, Zürich,*** Fil. 3. [2587

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [2508

hat, ziehen heim, vergnügt, daß sie dem „goldenen Käfig“ entgangen sind. An sich ist das Los der Zurückbleibenden gar nicht so übel. Sie bekommen zwar für die Zeit der zehn Jahre, die sie altem Herkommen gemäß als „Palastdienerinnen“ in der verbotenen Stadt verbringen müssen, kein Gehalt, aber sie werden nach Ablauf der Zeit in der Regel mit einer so reichlichen Aussteuer und so kostbaren Geschenken versehen, daß ihre Eltern sie dann sehr leicht an den Mann bringen können. Manche haben vielleicht einmal das Glück, kaiserliche Nebenfrau zu werden, wenn sich auch die Aussichten in dieser Hinsicht sehr verschlechtert haben. Im großen und ganzen schätzen die Eltern der armen Kleinen, besonders in der jetzigen Zeit, die Ehre nicht allzu hoch ein, ihre Kinder als „Palastdienerinnen“ herzugeben, und in letzter Zeit hat sich die Sitte von selbst ergeben, daß heimlich Stellvertreterinnen zu diesem Zweck gemietet werden, die für Entgelt dann gern über sich ergehen lassen, wozu sich ehrliche Mädchen nicht gerne hergeben. Es wäre an der Zeit, daß mit dem Eunuchen- auch das Palastdirnenwesen in der verbotenen Stadt lieber heute als morgen endlich beseitigt würde.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Neues vom Büchermarkt.

Die Frauen von Tannò. Roman von Ernst Zahn. Geheftet Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50 (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Vom Heldentum der Entsagung, das Ernst Zahn schon in manchem prächtigen Roman, in mancher feinen Novelle dichterisch verherrlicht hat, erzählt er uns auch in seinem neuesten Werk eine tief tragische, ergreifende Geschichte. Der Dichter führt uns in ein hochgelegenes schweizerisches Gebirgsdorf, den Mittelpunkt einer Gegend, in der die Blutkrankheit stark verbreitet ist, jenes eigentümliche, in seinen Ursachen noch wenig erforschte Uebel, das den, dem es anhaftet, jeden Augenblick mit dem Tode bedroht, weil die kleinste Verletzung, die er sich zuzieht, rasches Verbluten zur Folge haben kann. Von Generation zu Generation sich vererbend und der ärztlichen Kunst spottend, ist es eine Quelle endlosen Leides und Jammers für die ganze Dorfgemeinde, und so stark wird von allen die Schwere dieser Heimsuchung empfunden, daß es dem neuen Lehrer des Dorfes, einem feurigen Idealisten, rasch gelingt, der Erkenntnis zum Siege zu verhelfen, daß das Uebel nur durch freiwillige Ehelosigkeit der mit ihm Belasteten, vorab der Frauen, ausgerottet werden könne und daß dieses übermenschliche Opfer gebracht werden müsse. Heldenhaft leisten die Beteiligten das schicksalsschwere Gelübde, und heldenhaft kämpfen sie für die Erfüllung der übernommenen Pflicht; dennoch kann es natürlich nicht ausbleiben, daß die gebieterischen Forderungen des Herzens und der Lebensfreude den Bund der Frauen von Tannò ins Wanken bringen und das Gelingen des großen Werkes gefährden. Daß diese Krisis glücklich überwunden wird, bewirkt die Seelenstärke einer edlen jungen Patrizierin, die trotz der überraschenden Entdeckung, daß sie sich fälschlich zu den Belasteten gerechnet hat, dennoch dem Bund treu bleibt, um durch ihr Beispiel die Erlahmenden aufzurütteln und zu stärken, obwohl sie mit diesem Entschluß nicht nur ihr eigenes Lebensglück, sondern auch das eines andern Menschen, des jungen Lehrers, der sie liebt, bewußt zerstört. Dieses eigenartige, auf dem grandiosen Hintergrund der Hochgebirgswelt sich abspielende Seelendrama hat Zahn mit feinster Psychologie und gewohnter Meisterschaft der Darstellung entwickelt. Die wundervoll harmonische Verbindung von echter Poesie und reinster Ethik, die für Zahns ganze Kunst so charakteristisch ist und ihr eine so ausgesprochen veredelnde Wirkungskraft verleiht, gibt auch seinem neuen Werke das Hauptgepräge.

Anverstanden, von Florence Montgomery. Aus dem Englischen von Gräfin Marta Freddi. 6. Aufl. Preis Fr. 3.—. Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung, vorm. Adolf Geering.

Schon die sechste Auflage ist ein Beweis für die Vortrefflichkeit des Buches, das eben so sehr die Kinder fesseln wird, als es den Großen, die sich mit Erziehungsgedanken befassen, Lichtblicke öffnet in das Seelenleben

Lustige, fröhliche Arbeit können Sie nur dann leisten, wenn Sie eine gute und ungestörte Gesundheit besitzen. Alle Störungen in den Unterleibsorganen werden durch Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen prompt beseitigt. Erhältlich in den Apotheken zu Fr. 1.25 die Schachtel mit dem „Weißen Kreuz im roten Felde“ und Unterschrift „Rchd. Brandt“. [2121

Cailler

MILCH-CHOCOLADE

EINE 100 gr. TAFEL à 40 cts. CAILLER'S MILCH CHOCOLADE vereinigt in sich alle Nährstoffe einer guten Mahlzeit und sollte deshalb schon aus diesem Grunde allein jeden Tag genossen werden. Anerkannt feinste und wohlschmeckendste MILCH CHOCOLADE. 2903

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit ges. gesch. Spartropf-Einrichtung [2364

D.R.Patent 228272. D.R.G.M 444387.

— Ueberall zu haben. — Vertretung und Lager für die Schweiz: Willy Reicheit, Zürich.

Haus- und Küchengeräte emailliert, verzinnt, poliert. 2267
Aluminium
Spezialität: **feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art
Molkereigeschirre, verzinnt
alles in vorzüglichster Ausführung
liefert zu billigsten Preisen
Metallwarenfabrik Zug, A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Brustformer „Lada“

(14 Weltpatente) [2615 formt und hebt die Brust. Regulierbar, waschbar, ohne Stahleinlage. ***Alles Dagewesene übertreffend.*** Elegante Figur. Für jeden Sport unentbehrlich. Wöchnerinnen ärztlich empfohlen. Preis von **Fr. 8.**— aufwärts. **Wiederverkäufer Rabatt.** Allein-Depot für die Schweiz:

Frau H. Pohl, Suhr bei Aarau

— Prospekte gratis. —

Leibschmerzen
Magenbeschwerden und Ohnmachten
werden gelindert durch einige Tropfen
Pfeffermünz-Kamillengeist
Golliez
(Marke: »2 Palmen«)
Einige Tropfen in Zuckerwasser geben das erfrischend. und gesündeste Getränk. In allen Apotheken zu haben in Flacons à 1 und 2 Fr. [2214
Apotheke GOLLIEZ, Murten.

Sommersprossen!

Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590

„Sanin“

Leipperts-Getreide-Kaffee.
Einzig vollkommener Ersatz
2] für Bohnenkaffee. [2574
50 und 75 Cts. das Paket.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [2405
ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

CRÊME BERTHUIN 2389

ist als
TOILETTEN-CRÊME
unerreicht!
Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut, giebt einen frischen, blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen verwenden nur Crême Berthuin !!
Überall erhältlich: PARFÜMERIEN. APOTHEKEN. DROGUERIEN.

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped d. Bl.

Kopfläuse 2485
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

des Kindes, in seine Hoffnungen, Phantasien, Freuden und Leiden. Je mehr man Einblick und Verständnis gewinnt in das Innenleben der Kinder, um so mehr Einfluß gewinnt man auf die jungen Wesen, um so leichter wird den Erziehern deren Führung.

Donna Ottavia. Von J. A. v. Sprecher. 4. Auflage Historischer Roman aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung, vorm. Adolf Geering.

Zum Zweck der so wohlverdienten weiteren Verbreitung dieses vorzüglichen historischen Werkes hat die Verlagshandlung den Preis dieser 4. Auflage auf Fr. 4 ermäßigt, geb. Fr. 5. Es genügt wohl, zu hören, daß „Donna Ottavia" von Kennern als eine der besten Erscheinungen auf dem Gebiete des historischen Romans bezeichnet wird, als „eine Mannestat, ein Werk, das mit Meyers Jenatsch fortleben wird in der Literatur, als ein Denkmal bündnerischer Schöpfungskraft auf dem Gebiete der historischen Erzählung, ein Mosaik von nahezu klassischer Komposition."

Frauenberufe, Vorbildung, Ausbildung, Anstellung, nebst Ratschlägen für Bewerbungen, von Eleonore Lemp. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses Halle a. d. S. Preis Mk. 2 —.

Reichhaltige Liste von Frauenberufen, auch solcher, die erst im Entstehen begriffen sind oder durch die wirtschaftliche Lage der Frauenwelt einerseits und durch das soziale Gewissen anderseits mehr und mehr gefordert werden. Uebersichtlich geordnet, sodaß sich jede leicht über das Gesuchte orientieren kann oder Anregung für die Betätigung auf dem einen oder andern Felde erhält. — Die angegebenen Bildungsanstalten und Honorarbedingungen gelten nur für Deutschland.

d' Dameriege, Dialekt-Schwank in einem Akt, von Bernhard Meinicke. (32 S. 8° Format) Zürich, Verlag: Art. Institut Orell Füßli. 80 Rp.

Dieser äußerst fidele Schwank ist so reich an urkomischen Situationen, daß damit eine famose Bühnenwirkung erzielt werden muß. Der Dialog ist witzig und originell, und die Mundart trifft vollständig den Volkston. Natürlich spielen auch hier Verlieben und Heiraten die Hauptrolle, und am Schluß stehen vier verlobte Paare auf der Bühne. Das Stückchen wird besonders in Turnerkreisen sehr willkommen sein, aber auch in dramatischen Vereinen und überall wo gern einige flotte Damen mitspielen, großen Beifall finden.

Zwei Häuser — zwei Welten. Erzählung aus den Kämpfen um die Glaubensfreiheit. Von Ernst Marti. Verlag von Huber & Cie. in Frauenfeld. Preis Fr. 5. —.

Der Verfasser führt uns mit seiner Erzählung in das erste Viertel des 18. Jahrhunderts zurück, wo vielfach noch um die Religionsfreiheit gekämpft werden mußte und wo die Bekenner einer nicht landeskirchlichen Richtung ihre Ueberzeugung mit schwerer Bedrängnis, mit dem Verlust ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihrer materiellen Güter, wenn nicht gar mit Aufopferung von Leib und Leben bezahlen mußten. Mit den einfachsten Mitteln zeichnet der Autor prägnante Gestalten aus jener Zeitepoche vor uns hin, mit einer Gestaltungskraft und Lebenswahrheit, die uns sofort fesselt. Seine Darstellung beruht auf gründlichem Studium der Geschichte und von Land und Leuten. Und die Charaktere, die er zeichnet, fesseln uns sofort. Marti treibt uns nicht in atemlose Aufregung hinein, wie es ja auch das wirkliche nicht tut, aber er hält uns vom Anfang bis zum Leben Ende seiner Erzählung fest. Was den Autor uns lieb macht, das ist die Tatsache, daß er nicht seine Eigenart bewußt zum Ausdruck bringen, sondern nur ein wahres Bild aus einer bestimmten Zeit vor uns aufrollen will. Und darin liegt für ihn der sichere Erfolg. — Das Buch wird jedem ernsten Leser einen bleibenden Genuß verschaffen. Es ist keine Eintagsfliege, die man gesehen haben muß, um in der Gesellschaft davon sprechen zu können als von der Tagesnovität, aber es gewinnt sich eine bleibende Lesergemeinde und in der Bücherei seröser Leser wird es überall anzutreffen sein. Rühmlich muß der schöne Druck und die solide Ausstattung des Buches durch den Verlag erwähnt werden.

ZÉPHYR

ist eine **TOILETTENSEIFE** [2613
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.

Friedrich Steinfels, Zürich.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Für Hôtels und Pensionen! Für Brautleute! Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

1. Dauernd schönes Aussehen.
2. Garantiert langjährige Haltbarkeit.
3. Angenehme, grösste Leichtigkeit.
4. Hygienisch unerreicht.
5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen.
6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure.
7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°).
8. Kein Verbeulen.
9. Leichtes Reinigen.
10. Bester Ersatz für Silber.
11. Hoher Altwert.
12. Billiger Preis.

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend.: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffgarnitur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — *Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung.* — Adressieren Sie gefl. an [2526

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poetters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

Ziehung
definitiv 15. Dezember 1911.
Die letzten [2611

Lose

à Fr. 1.— **der Geldlotterie für die Erholungsstation des Personals eidg. Verwaltungen in Mayens** (Bartreffer von **Fr. 30,000, 10,000, 5000, 2000 etc.**), versendet gegen Nachnahme die

Postkarten-Zentrale, Bern
Passage von Werdt Nr. 226.

Man beeile sich, bevor ausverkauft! **Der Vorrat geht zur Neige.** Wer einen Versuch wagen möchte, ob ihm das Glück gewogen, kann das hier mit wenig Geld tun. Günstige Gewinnchance.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von

Otto Stähelin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

2407

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schuhcrême **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189

Brüssel 1910: Ehrendiplom.

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Basel: Kohlenberg 7. [2506
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

= Nachstickmaschinen. =

Im Fluge

haben sich vermöge ihres feinen Geschmackes und ihrer Ausgiebigkeit

MAGGIs neue Suppen-Sorten

Königin-Suppe
Rumford- "
Pilz-Suppe (Extra-Sorte)

die Gunst aller Freunde einer guten, nahrhaften Suppe errungen. – Nur echt, wenn mit dem Namen MAGGI und der Fabrikmarke „KREUZSTERN".

2588

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen

Die billige Ausgabe ist per **2 Stück** zu **50 Cts.** (solange Vorrat) noch erhältlich.

Die **Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen** haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554

Bestellungen sind zu richten an **Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.**

Meine Damen!

:: Ira-Damen-Binde ::

ist die beste der Gegenwart.

Dutz. Fr. 1.75, 6 Dutz. Fr. 10.50, 12 Dutz. Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung. [2251

2190

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.=.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

..... [2557

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

2608] Das immer mehr beliebte **Orientalisch-Zarathustriche Heilsystem** bringt Heilung den Leidenden, tärkung dem Nervensystem und der Gedankenkraft. Für Schwangere unübertrefflich, sowie für Frauen vor, in und nach den kritischen Jahren. Briefl. Anfragen mit Retourmarken beantwortet **Fr. Dr. Sommer, Basel-Binningen.**

Ganz egal

ist es nicht, wo Sie Ihre

Schuhe

einkaufen.
Staunen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Paßform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

Rud. Hirt
in Lenzburg

wenden.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und Hunderte von Bestellungen sind der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage empfehle ich ganz besonders:

	Nro.	Fr.
Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren, Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10.50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9.50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8.30
Militärschuh, Ia. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12.50

Gröbere, billigere, sowie feinere Artikel in grösster Auswahl.
Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.

2304

Flechtenleiden. 2595

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen berichten zu können, dass ich von meinem hartnäckigen **Flechtenleiden** durch Ihre briefliche Behandlung vollständig befreit worden bin. Verbindlichst dankend, Bellwald (Kt. Wallis), den 21. Mai 1911. Joh. Wenger.
Adr.: Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz).

Magen-Leidende

finden in Singer's Spezialitäten unübertroffenes Nährmittel.

Singer's hygienischer Zwieback, durch und durch gebäht, leicht verdaulich und sehr nahrhaft, Singer's Magenstengel, Salzbretzeli, Salzstengel, Aleuronat-Biscuits, Singer's feinste Milcheiernudeln, nach Hausfrauenart hergestellt, nur eine Minute Kochzeit, werden ärztlich empfohlen und verordnet.

Wo keine Ablage, direkter Versand ab Fabrik. [2529

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge! [2428

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlestrasse 26.